

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 154.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirke 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{M}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 31. Dezember.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{M}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{M}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

## Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter.“

Mit dem 1. Jan. beginnt wieder ein neues Abonnement und bitten wir geehrte Abonnenten, ihre Bestellung noch vor Ablauf dieses Monats zu erneuern, wenn sie eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes vermeiden wollen.

Pränumerationspreis siehe oben am Kopfe des Blattes.

Der Nr. 1 wird wieder ein Wandnotizkalender gratis beigelegt werden.

Um recht zahlreiche Bestellungen bitten  
die Redaktion und Expedition.

### Am t l i c h e s.

#### Die Ortsvorsleber

haben die Pfandvisitationsprotokolle vom laufenden Jahr spätestens bis 8. Januar 1886 hierher einzusenden, da dieselben der Civilkammer des K. Landgerichts Tübingen vorzulegen sind. Man erwartet, daß die sämtlichen Anstellungen, auch solche, welche nicht das Pfandwesen betreffen, soweit thunlich, bis dahin erledigt, beziehungsweise beantwortet werden.

Die Visitationsprotokolle derjenigen Gemeinden, in welchen die notariatsamtliche Visitation im II. Halbjahr noch vorzunehmen ist, sind selbstverständlich erst nach dem 1. Januar 1886 einzusenden.

Nagold, den 23. Dez. 1885.

Oberamtsrichter Daser.

N a g o l d.

#### An die K. Pfarrämter.

Dieselben wollen bis 10. Januar 1886 die Berichte über bildungsfähige blinde und taubstumme Kinder,

beziehungsweise Fehl-Anzeigen, soweit es nicht bereits geschehen, je abgesondert hierher einsenden.

Den 29. Dezember 1885.

K. Oberamt. Gäntner.

#### Zum Jahreswechsel.

Wenn im ewigen Kreislaufe der Zeiten in der Sylvesternacht das alte Jahr hinabgejunken ist in die Vergangenheit, und ein neues Jahr seinen Einzug hält, so ist für Menschen und Völker ein Zeitpunkt erster Sammlung und Mahnung, hohen Dankes und zuverlässiger Hoffnung gekommen. Ein Jahr bedeutet nach menschlichen Begriffen immer einen wichtigen Abschnitt, das alte Jahr mit seinen Segnungen wie Prüfungen liegt hinter uns, und an das neue Jahr klammern sich unsere Hoffnungen. Dank soll uns erfüllen gegen den göttlichen Allvater, der auch im verfloffenen Jahre seine Hand segnend über die Menschheit hielt und das kleinste seiner Geschöpfe nicht vergaß. Und waren uns Enttäuschungen und Drangsale zu Teil, so werden wir uns daran erinnern, daß ohne solche Prüfungen sich kein Charakter stählen und keine wahre Menschewürde enthalten kann. Die Verteilung von Licht und Schatten, Glück und Unglück sind für die Erziehung der Menschheit zur sittlichen Gemeinschaft eine unerläßliche Notwendigkeit und mit dem Bewußtsein dieser Wahrheiten müssen wir den Blick auf das neue Jahr lenken. Erfüllen sich unsere Hoffnungen, so darf uns dies nicht übermütig machen und stehen uns herbe Heimsuchungen bevor, so dürfen wir nicht kleingläubig verzagen.

Freilich sind diese Grundsätze leichter aufzustellen als zu befolgen, denn das Menschenherz ist im Glanze eines oft nur scheinbaren Glückes meistens ein gar hoffährtiges und in der Prüfungszeit ein gar schwaches Ding.

Nur das Vertrauen auf die sittlichen Mächte, nur die Befolgung der Mahnungen des Gewissens kann uns im Glück wie im Unglück richtig leiten und den Irrenden wieder auf die rechte Bahn lenken. Die Erfüllung der Gebote der Pflicht und Humanität im Berufs- und Familienleben, im Staate wie in der Gesellschaft mögen im neuen Jahre noch mehr wie im alten die Leitsterne für jeden Einzelnen werden! Dann können wir mit Zuversicht über die Schwelle des neuen Jahres schreiten und, es mögen uns „heitere oder schwarze Loose“ fallen, wir werden gewappnet gegen die Versuchungen und Prüfungen des Lebens stehen.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

† Nagold, 27. Dez. Die Weihnachtsfeier des Liederkranzes fand auch heuer wieder am Abend des zweiten Christfeiertages statt. So geräumig auch der Sautter'sche Saal ist, so vermochte er doch die Menge der Gäste nicht zu fassen, so daß bald auch das Nebenzimmer dicht gefüllt war. Mit nachahmungswürdiger, an den Dirigenten des Vereins, H. Oberl. Hegele, gewohnter Pünktlichkeit nahm die Feier um 7 Uhr ihren Anfang. Sie wurde eingeleitet durch einen Marsch für Klavier, vorgetragen von den HH. Künzel und Staiger. Unmittelbar daran an schloß sich der prächtige Chor: „O Schutzgeist“ v. W. Mozart. Der präzis und feierlich vorgetragene, weiheliche Chor war so recht dazu geeignet, eine der Weihnachtsfeier würdige Stimmung hervorzurufen. Nachdem H. Staiger ein Tenorsolo (Schön-Rothtraut) geschmackvoll vorgetragen hatte, wurde der gesangliche Teil des Programms durch eine Altienverlosung unterbrochen, mit dem Chor: „Liedesfreiheit“ v. Marschner aber wieder aufgenommen. Diese ziemlich schwierige Komposition gab mit einigen andern dem Verein Gelegenheit, zu zeigen, wie weit er unter der überaus tüchtigen Leitung seines bewährten Dirigenten gediehen ist. Es folgte nun ein Bariton solo: „Der Trompeter“, gesungen von H. Barthel, dessen ansprechende Stimme und feiner Vortrag sowohl hier als bei dem in der dritten Abteilung vorgekommenen Solo zur vollen Geltung kamen. Das einfache, aber überaus ansprechende Lied: „O Tannenbaum“, ausgeführt von einem Quartett, war recht dazu angehan, die Wirkung, die der im hellsten Kerzenglanz strahlende, prächtig geschmückte Christbaum hervorrief, zu verstärken und zu erhöhen. Bei der nun folgenden Gabenverlosung zeigte es sich, daß Fortuna noch das selbe launenhafte Weib war wie früher. An heiteren Szenen fehlte es daher nicht und mehr als einmal erkönte fröhliches Lachen im Saale. Da unterdessen die Zeit rasch verstrichen, so folgten nun nach einander die Nummern der dritten Abteilung. Außer dem gewaltigen Chor: „Sturmbeiwdrung“, dessen Vortrag besonders auch durch den fein beachteten, dynamischen Unterschied zwischen Chor und Solo sehr wirkungsvoll war, kamen an die Reihe das wohlbekannte Lied: „Lang ist's her“, Sah von Hegele. Die gemüthvolle Melodie kam durch diese Bearbeitung und durch den gediegenen Vortrag so prächtig zur Geltung, daß das Publikum reichen Beifall zollte. Bei dem komischen Duett: „Die zwei Engländer“ befanden sich die Rollen in guten Hän-

den, denn die HH. Barthel und Künzel gaben dieselben mit solch gelungener Komik, daß sie die Nachlust der Anwesenden in hohem Grade erregten. Es folgte hierauf eine Komposition v. W. Speidel, „Der fahrende Student“ und sodann ein Tenorsolo von H. Staiger, welcher durch den feinsten Vortrag des Liedes: „Ja du bist mein“ die Zuhörer entzückte. Der Schluß des Programms, der schöne Chor: „Zu Augsburg etc.“, wurde des Ganzen würdig präzis und gelungen vorgetragen. Die Versteigerung der einzelnen Teile des Christbaumes, welche der Auktionsator Gutkunst in seiner bekannten komischen Weise vornahm, verschaffte der Vereinskasse eine hübsche Einnahme. „Gewiß, es war ein gemüthlicher, genußreicher Abend!“ das war daher das einstimmige Urtheil aller, die an der Feier teilgenommen und die teilweise erst spät sich auf den Heimweg machten. Allen Sängern und insbesondere ihrem verdienten Dirigenten sei Dank gesagt für die Veranstaltung der gelungenen Feier. Möge bald wieder ein ebenso heiterer, gemüthlicher Abend die Mitglieder des Liederkranzes im Sautter'schen Saale versammeln!

\* Herr Ludw. Seeger in Rohrdorf wissen gewiß alle Fischzüchter und solche, die in einer Forelle oder andern Fischen ein Leibgericht finden, allen Dank, daß er mit dem Hauptfeinde solcher Wasser-tiere, der Fischotter, aufzuräumen sucht; innerhalb anderthalb Jahren hat er nicht weniger als 9, öfters Prachtexemplare mittelst einer Falle gefangen. Auch 3 Rardor und 1 Iltis kamen auf gleiche Weise in seine Hände.

(S) Ebhausen, 26. Dez. Eine schöne Feier liegt hinter uns. Der Einladung eines Altersgenossen folgend, versammelten sich heute 22 Sechsziger bei ihrem Freunde und Schulkameraden Herrn Waldhornwirt Louis Keppler zu einer geselligen Unterhaltung. Eingedenk des Wortes: „Geteilte Freud ist doppelt Freud“ hatten sich auch verschiedene jüngere Gäste eingefunden. Herr Schullehrer Hahn von Zwerenberg begrüßte die Versammlung mit von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten. Er sprach den Wunsch aus, daß es den Sechszigern vergönnt sein möge, in 10 Jahren einander wieder begrüßen zu dürfen. Doch, was sind Wünsche! Deswegen sprach Herr Gastwirt Wagner von Nagold in seiner urgemüthlichen Weise das gelassene Nachwort: „In 10 Jahren muß ein jeder wieder da sein.“ Wir wünschen den alten Herren, in deren Mitte wir uns so heimisch fühlten, daß der liebe Gott, in dessen Hand wir alle stehen, dieses Nachwort unterschreibe. Bei des Herrn Waldhornwirts vortrefflichem Gerstenjaste war es nicht anders zu denken, als daß die Unterhaltung bald eine animierte wurde. Der Schwabe bleibt ein Schwabe, auch wenn er 60 Jahre alt wird; deswegen durfte auch das echt schwäbische Unterhaltungsmittel, der Gesang, nicht fehlen. Und so stimmten denn Alte und Junge mit einander manch schönes Lied an. Die Zwischenpausen wurden ausgefüllt durch Reden und Toaste. Am meisten wird wohl die Jubilare gefreut haben ein Gedicht, von Herrn Fabrikant Seeger aus Rohrdorf vorgetragen.

Nach einem zweiten Verzeichnis des Blattes „Aus den Tannen“ über eingegangene Beiträge zum Eisenbahnbau in Altensieig hat sich die Gesamtsumme auf 21,577  $\mathcal{M}$ . gesteigert, darunter ein Beitrag von Elias Noos (Hechingen) 200  $\mathcal{M}$ , Ch. Beck 3. Unter 420  $\mathcal{M}$ . und die Gemeinde Hünzibronn 800  $\mathcal{M}$ .

Stuttgart, 23. Dez. Falls vertrauliche Besprechungen, welche in jüngster Zeit hier stattfanden, einen greifbaren Erfolg nach sich ziehen, so dürfte

der Ausfall der letzten Gemeinderatswahl eine erfreuliche Konsequenz haben. Hervorragende Bürger beabsichtigen nämlich, sämtliche liberale Elemente der Bevölkerung zu einer großen politischen Vereinigung zu verschmelzen; es steht jetzt schon fest, daß z. B. weitaus der größte Teil der deutschen Partei einem solchen Projekt freudig zustimmen würde. Auf diese Weise würde die längst von verschiedenen Seiten herbeigesehnte Schöpfung einer großen und darum auch einflussreichen, maßvoll liberalen Partei zustande kommen, welche auch in sozialer und anderer Hinsicht der Entwicklung der Stadt nur von Nutzen sein würde.

Stuttgart, 27. Dez. Eingetroffenen Nachrichten aus Nizza zufolge ist das Befinden S. J. M. M. des Königs und der Königin ein sehr zufriedenstellendes. Das vorzügliche milde Wetter, welches diesen Winter an der Riviera herrscht, gestattet es den hohen Herrschaften, sich viel im Freien aufzuhalten.

Stuttgart, 28. Dez. Elektrisches Niesenmikroskop. Samstag und Sonntag fanden im großen Saale des Königsbaus vor zahlreich versammeltem Publikum sehr gelungene Demonstrationen mit dem elektrischen Niesenmikroskop statt, welche ungeteilten Beifall erregten. Die Verwendung des elektrischen Lichtes bringt großartige Wirkungen bei Beleuchtung des objektiven Mikroskopes hervor und ermöglicht dadurch bei den über 100 verschiedenen Objekten eine hier noch nie gesehene Vergrößerung von 10 000mal linear oder 100 000 000mal im Quadrat. Von den mannigfachen hochinteressanten Objekten wollen wir hier nur einige herausgreifen, so die verschiedenen Milbenarten, welche auf einem Stückchen bereits in Verwesung übergegangenem Käse zu tausenden herumspringen, bald in kaum sichtbarer Größe, bald in Größe eines Hundes. Emsig klettern die Tierchen auf der weißen Wand herum, bis mit einemmal die Hitze des elektrischen Lichtes ihren Tod herbeiführt. In Wein, Bier, Zucker und Salz spielen sich ganz wunderbare Vorgänge unter dem Mikroskop ab: besonders schön zeigte sich die durch Verdampfung herbeigeführte Kristallisation des Zuckers. Die Tiere im Wassertropfen erschienen frisch und lebendig in einer Größe von 5—20 Meter wie krokodil- oder schlangennähnliche Ungeheuer, deren Augen, Bewegungsorgane und Blutkreislauf überall sichtbar wurde.

Die Handelskammer Stuttgart hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, mit der Bitte, alle auf irgend einen Zollzoll abzielenden Anträge schon an der Schwelle zurückzuweisen. Die Petition liegt im Drucke nun vor. — Der Restaurateur des Stadtparkens Heimr. Kaiser, früher Restaurateur der Vorderhalle, 1881 Restaurateur der württembergischen Landesgewerbeausstellung, ist 44 Jahre alt gestorben.

Dem Vernehmen nach wird die Berufung des württembergischen Landtags in den Tagen des 11. bis 15. Januar bestimmt stattfinden. Eine Haupttätigkeit des Landtags wird der Gesetzentwurf über die Feldervereinigung ausmachen, aber auch der Entwurf wegen Verfassungsänderung in Bezug auf die Kammer der Standesherrn und die Cannstatter Bahnhofsfrage, sowie andere Verkehrsangelegenheiten sollen zur Erörterung kommen.

Der Bericht der Landeskulturgebungs-Kommission über den Gesetzentwurf betreffend die Feldervereinigung ist nunmehr im Druck erschienen. Berichterstatter sind: Landwirtschaftsinspektor Leemann, Fehr, v. Hermann u. Professor v. Weber. Wie bereits erwähnt, spricht sich die Kommission über den Gesetzentwurf im allgemeinen sehr günstig aus.

In Klebronn brannte es auf dem Rathaus; obwohl der Brand bald gelöscht wurde, sind die Turm- und Ergänzungsarten beinahe vollständig verbrannt.

In Königsbronn (Heidenheim) lagen in einer Familie am Sonntag vor acht Tagen zu gleicher Zeit von acht Kindern vier in Folge Scharlachs tot im Hause.

Der Botschafter Graf Münster wird in Berlin erwartet, um über die Lage in Frankreich zu berichten.

Für Hopfen-Bauer! Die Nürnberger „Allgemeine Brauer- und Hopfenzeitung“ bringt einen Mahnruf gegen die Ueberproduktion des Hopfens, den sie mit einer Tabelle über die Markthopfenpreise unterstützt. „Man hat,“ sagt sie, „schon öfter den Hopfenbau ein Hazardspiel genannt; seit dem Glücksjahr 1882 bis zum Mißjahr 1885 herab

scheint aber alles Glück dieser Kultur durch Ueberproduktion geschwunden zu sein, und deshalb kann nur noch von Verlusten in diesem kostspieligen, aber wichtigen Zweig der Landwirtschaft die Rede sein.

Frankfurt a. M., 24. Dez. Einem zwölfjährigen Mädchen wurde gestern abend, während es an der Ecke der Zeil und Stiftstraße vor einem Erker stand und sich die Auslagen betrachtete, von einem bis jetzt noch nicht ermittelten, erwachsenen, corpulenten Manne, ohne daß das Mädchen es gewahr ward, der Popf abgeschnitten.

Berlin, 25. Dez. Die Sozialdemokraten wollen im Reichstage eine Resolution beantragen des Inhalts, daß eine Verlängerung des Belagerungszustandes in Berlin u. nicht gerechtfertigt sei. Auch beabsichtigen sie einen Antrag auf strengere Bestrafung des Duells.

Berlin, 26. Dez. Zur Bezeichnung des Feingehaltes auf goldenen und silbernen Geräten muß fortan im Reiche das Stempelzeichen für letztere enthalten: die Reichskrone, das Sonnenzeichen für Gold, Mondstempelzeichen für Silber, die Angabe des Feingehaltes in Tausendteilen, die Firma oder eingetragene Schutzmarke des Geschäftes, für welches die Stempelung bewirkt ist. Die Krone muß bei Goldgeräten in dem Sonnenzeichen, bei Silbergeräten rechts neben dem Mondstempelzeichen stehen.

Berlin, 28. Dez. Die Anerkennung der Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien seitens der Mächte wird von Berlin offiziös als sicher gemeldet.

Berlin, 28. Dez. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist langsam bessernd, doch ist der Kanzler noch sehr am Gehen gehindert und muß meist liegend arbeiten.

Die Vorlage über Einführung des Branntweinmonopols wird dem Reichstag, wie man hört, sofort nach seinem Wiederzusammentritt zugehen. Ein Münchener nationalliberales Blatt macht den sehr beachtenswerten Vorschlag, daß die Gemeinden bei dem Ertrag des Monopols direkt beteiligt werden sollten und zwar in der Weise, daß denselben etwa ein Drittel oder ein Viertel der Steuer, welche auf den im Gemeindebezirk konsumierten Branntwein entfällt, zugewiesen würde, ähnlich wie dies bei uns in Württemberg z. B. bei der Hundsteuer der Fall ist, von welcher die Ortsarmenkassen die Hälfte erhalten. Wenn dieser Vorschlag Annahme fände, wäre mit der Einführung des Monopols, von welchem mit Recht große Erträge erwartet werden, nicht nur dem Reich, sondern zugleich auch den Gemeinden und den Steuerzahlern geholfen, welche die Gemeindesteuern bekanntlich in der Regel am schwersten drücken. Wie die dem Monopol keineswegs günstig gesinnte „Voss. Ztg.“ ausrechnet, ließe sich aus dem Monopol ein jährlicher Ertrag von 250—300 Mill. M. erzielen, ohne daß dadurch der gewöhnliche Branntwein höher als 55—60 S das Liter zu stehen käme.

Ein neues bürgerliches Gesetzbuch gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Gesetzgebung. An einem solchen arbeitet eine Kommission von Rechtsgelehrten schon seit einer Reihe von Jahren, und wird noch ein Jahrzehnt damit zu thun haben. Den schwierigsten und einschneidendsten Teil bilden die Erbrechte. Dahin gehören die Ordnung der Verwandten-Erbfolge, die Testierfreiheit (Pflichtteil und Notherbentheil), Erbfolgerecht der Ehegatten, Erwerbung der Erbschaft und Haftung der Erben für die Schulden des Erblassers, Institut der Familienfideikommissen u. In manchem Ländchen schon giebt's Duzende von verschiedenen Erbrechten, abgesehen von Ortsstatuten, und wie groß vollends ist die Mannigfaltigkeit der Rechte im deutschen Reiche. In diesen Wirrwarr, der aber Rechtszustand ist und an dem die schwerwiegendsten Interessen hängen, soll das bürgerliche Gesetzbuch Einheit bringen.

(Schredliche Rache.) Aus Ostpreußen schreibt man dem „Berl. Tagbl.“: Der Inspektor G. auf dem Gute B. war ein jähorniger, rücksichtsloser Mensch gegen die Gutsleute und hatte sich dadurch die Erbitterung derselben im höchsten Grade zugezogen. Er ging stets mit einem geladenen Revolver aufs Feld und drohte Jedem niederzuschießen, der sich ihm in auffälliger Weise nähern sollte. Namentlich aber war er gegen die Brennereibesitzer ein herzloser Mensch und hier sollte ihn die Rache der Leute erweisen. Man hatte das Gehöret, welche über das 8 Fuß tiefe Dampfwaschbassin führte, durchsägt, und als der Inspektor in voriger Woche am frühen Morgen dasselbe betrat, stürzte er in das mit kochendem Wasser etwa 4 Fuß hoch gefüllte Bassin. Auf sein

herzerstatterndes Schreien kam der Gutsherr herbei — von den Leuten ließ sich niemand sehen — und half ihm heraus. Die Brandwunden sind aber so arg, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Noch an demselben Tage sind mehrere Gutsleute verhaftet worden.

#### Oesterreich-Ungarn.

Aus dem Dorfe Lauterach (Bezirk Bregenz) vom 20. d. wird der „Feldkircher Zeitung“ geschrieben: Solchen Zulauf von auswärtigen Gemeinden, wie in den letzten drei Wochen, hat Lauterach wohl noch nie gesehen; täglich kamen 200—300 und mehr fremde Personen, zumeist Frauenzimmer, die ihre Schritte nach einem kleinen unscheinbaren Häuschen lenkten, allwo in der ebenertigen Stube eine etwa 43jährige Frauensperson, namens Josepha F., auf einem Ruhebette liegend, von Zeit zu Zeit, den Arm viertelstundlang reingelöst in die Höhe hebend, bei geschlossenen Augen, wie im tiefen Schlafe, mit lauter Stimme und mit seltener Jungensfertigkeit „predigte“, d. h. allerlei unverständliches Zeug herausschwätze, mitunter auch die Zukunft prophezeite und dertel Spat mehr trieb. Tag und Nacht war ihre Stube gefüllt mit Leuten, welche auf eine solche Predigt mit Sehnsucht harrten und sich wohl auch „wahrsagen“ ließen. Gestern kam eine Gerichtskommission von Bregenz zu der Prophetin, und heute Vormittag halb 12 Uhr fanden sich zwei Wendarmen mit dem Richter und einem Gemeinderate bei derselben ein und entführten sie in einem Bogen vom Schauplatz ihres Wirkens, wobei die vor dem Hause versammelte, gegen 200 Personen zählende Menschenmenge weinte und heulte, und sogar Benvünschungen ausdrückte gegen die grausamen Leute, welche es wagten, die „Heilige“ des Tages ihre einträglichen Blicksamkeit zu enträuben. Jeder Besucher spendete nämlich eine kleine Gabe. Es war aber auch die höchste Zeit, daß dem skandalösen Spud ein Ende gemacht wurde, denn derselbe hat bereits ein oder vielleicht mehrere Opfer gefodert. Ein hiesiger verheirateter Bürger hatte sich das „Predigen“ der Prophetin so zu Herzen genommen, daß er heute beim Vermittlungs-Hauptgottesdienste den Pfarrer unter lautem Zurufen beschimpfte und sich so ungebührlich auführte, daß er aus der Kirche entfernt werden mußte. Der Mann war vollkommen irrsinnig geworden. Die Prophetin wurde in ihre Heimat Württemberg (Zettwang) abgeholt. Die Person soll schon seit mehreren Jahren ihr Predigeramt betrieben haben; früher habe sie nur alle 3 Tage gepredigt, jetzt aber alle Tage.

#### Italien.

Die Italiener setzen sich am Nothen Meere immer feiter in den Sattel. In den der Stadt Mafisowah benachbarten Ortschaften ist die italienische Flagge gehißt worden und liegt die Vermutung nahe, daß das italienische Kolonialgebiet an der Westküste des Nothen Meeres noch eine weitere Ausdehnung erfahren wird, denn gerade bei den Italienern heißt es: Der Appetit kommt im Essen.

#### Frankreich.

Paris, 27. Dez. Im Senat wurden die tonkinesischen Kredite mit 225 gegen 61 Stimmen angenommen.

Paris, 27. Dez. In der gestrigen Sitzung des Senates brachte Buffet wieder die Gehaltssperre für zahlreiche Geistliche zur Sprache. Unterrichtsminister Goblet erwiderte: Sämtliche monarchische Regierungen hätten sich derselben Mittel gegen Geistliche, von denen sie angegriffen worden, bedient. Von runden 41 000 Priestern seien 942, weil sie sich öffentlich mit Politik beschäftigt, zur Anzeige gebracht worden. Goblet fügte hinzu, er habe die Gehaltssperre für 162 Priester verfügt; er habe das Ministerium mit dem Wunsche übernommen, Frieden zu stiften, und es sei nicht seine Schuld, daß die Geistlichkeit sich in den Kampf auf politischem Felde stürzte. (Beifall auf der Linken.) Die Republik sei gerecht und freisinnig, aber sie müsse sich Achtung verschaffen. Die bürgerliche Gesellschaft begegne in ihren Reformen der Feindseligkeit nicht der Religion, sondern der Kirche, die sich nicht vom Gefühl der Mäßigkeit ihres erhabenen Oberhauptes leiten lasse. (Unterbrechung von der Rechten; Givardie wird zur Ordnung gerufen.) Diese Gesellschaft und die Regierung, welche der Ausdruck derselben sei, werden sich gegen gemeine Angriffe zu verteidigen wissen, (Anhaltender Beifall auf der Linken und im Zentrum.)

Paris, 28. Dez. Brisson lehnte in einem Briefe an Deputierte die Präsidentschafts-Kandidatur ab, um keine Spaltungen hervorzurufen und um der Rechten keinen Einfluß zu gewähren.

Paris, 28. Dez. Das „Journal des Débats“ schreibt: Eine Strömung gegen die Wiederwahl Grévy's ist wegen des hohen Alters desselben und aus politischen Gründen in der Kammer bemerkbar. Dies gab Anlaß zu einer gestern stattgehabten Versammlung, wozu die 273 Botanten für die Tonkinesen eingeladen waren, aber nur 80 erschienen. Lockroy bemerkte, von einer Versammlung, worin ein so geringer Teil der republikanischen Mehrheit vertreten sei, wäre ein nützliches Ergebnis nicht zu

erwarten. Die Versammlung beschloß in Folge dessen, die republikanischen Deputierten sollen im Kongresse die volle Freiheit der Abstimmung haben. Nach anderweitigen Mitteilungen würden die Opportunisten Brissou gegen Grévy aufstellen. Ferner geht das Gerücht, die Rechte werde für den Admiral Dompierre d'Hornoy stimmen. Bisher sind jedoch alle Grévy feindlichen Schritte ohne ernste Aussichten, die Wiederwahl Grévys scheint gesichert.

Überall herrscht Feiertagsstimmung, nur in Frankreich streiten sie sich. Die Kammern gönnen sich kaum 2 Tage Ferien. Es handelt sich um die Bewilligung der vom Ministerium verlangten Kredite für Tonkin und Madagaskar. Es scheint, als ob die Kammer schließlich doch noch die 75 Millionen Franks für Tonkin bewilligen werde. Auf Madagaskar ist übrigens zwischen den Franzosen und den Howas ein Friedensschluß zu Stande gekommen. Geld aber braucht das Ministerium dort trotzdem. Ist die Sache mit Tonkin und Madagaskar geregelt, dann kommt der Kongreß und in diesem die Präsidentenwahl an die Reihe.

An der Tonkin-Debatte in Frankreich sehen wir wieder einmal, wie die Parteileidenschaften übermächtig sind; da handelt sich's weniger um die Sache, um das, was richtig oder unrichtig ist oder um das, was dem Lande frommt oder schadet, sondern um den Sieg und die Herrschaft der Partei. Zur Bekämpfung der Regierung haben sich die Radikalen der Radikalen mit ihren entschiedensten Gegnern, den Monarchisten d. h. den Parteigängern des Kaisertums und des Königtums zusammengesetzt; die Radikalen wollen die gemäßigten Minister stürzen, um sich auf ihre Stühle zu setzen, die Monarchisten wollen die Republik stürzen oder doch vorläufig schwächen. Für uns Deutsche ist das Wichtigste die Erfahrung, daß sich der Revanche-Gedanke wie ein roter Faden durch die Debatte zog und zwar bei allen Parteien. Die Einen sagten: Es ist eine Sünde, die Soldaten, die wir gegen Deutschland brauchen könnten, in Hinterasien zu Grunde zu richten; die Anderen erklärten: Ein schimpflicher Rückzug aus Tonkin ist die schlechteste Vorbereitung für eine Revanche in Europa (lies Deutschland). Also überall die Revanche als Hintergrundgedanke.

Versailles, 28. Dez. Die Nationalversammlung wurde um 1 Uhr durch Leroyer eröffnet. Nach andauernden tumultarischen Zwischenfällen, welche namentlich die Rechte veranlaßte, weil durch die Ungültigerklärung von Wahlen mehrere Departements nicht vertreten sind, beginnt um 2 Uhr die Abstimmung. Die Mitglieder der Rechten antworten nicht auf den Namensaufruf. Schließlich wurde Grévy mit 457 von 592 Stimmen zum Präsidenten der Republik wieder gewählt. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung.

#### Belgien.

Brüssel, 24. Dez. Im Januar soll Stanley zum Gouverneur des Kongostaates ernannt werden.

#### Bulgarien.

Sofia, 26. Dez. Der Einzug des Fürsten Alexander und der Truppen erfolgte, der „A. Jtg.“ zufolge, unter dem begeisterten Jubel der ganzen Bevölkerung und war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Der Fürst, welcher von Kränzen und Blumen fast erdrückt wurde, war sichtlich tief gerührt. Nachdem er in der Kirche ein kurzes Te Deum angehört, nahm er vor dem Schlosse, wo ihn das gesamte diplomatische Korps in großer Uniform erwartete, die Parade ab. Der deutsche Vertreter, v. Salbern, war in der Uniform des 15. Infanterieregiments erschienen. Der Borbeimarsch verlief unter begeisterter Stimmung der einrückenden Truppen ausgezeichnet. Ganz Sofia ist heute in vollster Festesfreude.

#### Asien.

Die Zustände in Birma fangen an, sich sehr ernst zu gestalten. Nach Berichten aus Rangun ist das ganze Land von Räubern überlaufen, welche Städte und Dörfer plündern und niederbrennen. Unter den Einwohnern herrscht ein panischer Schrecken und sie flüchten in Scharen. Man glaubt, daß mehrere Truppen dringend erforderlich sind. Wie der „Times“ aus Thayetmyo unterm 23. ds. gemeldet wird, lauerten die Räuber sogar im Flusse Irrawaddy in armierten Booten vorüberfahrenden Handelsfahrzeugen auf, um dieselben zu berauben. Am 22. ds. wurde oberhalb Minhla ein großes armiertes Boot von einem Schleppdampfer gefappert. Die

aus 14 Personen bestehende Mannschaft des Piratenbootes wurde zu Gefangenen gemacht. Auf dem Boote wurde eine große Summe Silbergeldes vorgefunden.

#### Handel & Verkehr.

Nürnberg, 21. Dez. (Doppel). Heutige Preise: Marktware prima 30-35 M., dto. mittel 18-20 M., dto. 10-14 M., Württemberger prima 68-62 M., dto. mittel 20-25 M., dto. gering 12-15 M., Badischer mittel 18-25 M., Esfäher prima 32-35 M., dto. mittel 18-22 M.

#### Die Lieblingsskinder.

Novelle von M. Gerbrandt. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Er wird nicht wieder kommen!“ rief die Mutter plötzlich und nervös emporfahrend. „Er wird sich erschießen, um der Schande zu entgehen. Eile ihm nach, Arthur, rufe ihn zurück! — Doch laß nur, er muß ja doch, o mein Gott! zum Oberst.“

Diese letzten Worte von Frau Wolter klangen schon wieder im Tone ihrer gewohnten Selbstbeherrschung. Sie setzte sich auf ihren Platz zurück und strich einige Male mit der Hand über die bleiche Stirn. Arthur, dem ihr Anblick zu Herzen ging, trat neben sie, um ihr, was sie zu sprechen hatte, zu erleichtern. Doch ehe sie noch begann, trat Starfow ein.

„Ich komme nur im Vorübergehen,“ sagte er.

„War soeben bei Herrn v. Röderer, der schon im Begriff stand, Alphons zu sich zu rufen, damit er sich wegen der über ihn umlaufenden Gerüchte verteidigte. — Ist Alphons schon fort? Schade! — Ich hätte ihm gern noch Vorsicht empfohlen. Man will ihm offiziell die Entlassung wegen Dienstvergehen geben — das heißt natürlich, wenn die Wechselangelegenheit nicht in einer Weise zur Sprache kommt, daß Herr v. Röderer gezwungen ist, dienstlich gegen Alphons einzuschreiten. Aber eine solche Ungeschicklichkeit dürfen wir Alphons wohl am allerwenigsten zutrauen.“

„O, wie soll ich Ihnen danken!“ rief Frau Wolter, Starfows Rechte mit innigem Druck umspannend.

Er nahm mit der Linken Arthurs Hand, streifte mit flüchtigem Blick Valerie und schaute die Beiden strahlend an. „Mein Verdienst ist sehr gering, ich wünschte nur, es reichte hin, alles gut zu machen! Vorläufig ist's wohl das Beste, Herrn Wolter alles geheim zu halten. Wie geht es dem Schwiegervater?“

„Er hat eine schlechte Nacht gehabt — ich fürchte, er kann die entsetzliche Neuigkeit nicht überleben.“ entgegnete Arthur.

„Und Hausmann hat seinen Besuch in einer Stunde gemeldet,“ fügte Frau Wolter hinzu, um sich die Entscheidung abzuholen, oder meinem Manne alles zu entdecken.

„So, so, so!“ sprach Alexander, die Hände der Beiden sinken lassend, mit einem verdüsterten Blick. „Nun, sehen wir, was sich thun läßt. Adieu!“

„Ich möchte Sie begleiten,“ sagte Arthur.

„Nein, noch nicht, in keinem Fall!“ Alexander machte eine kaum merkliche Kopfbewegung nach Valerie hin.

„Ich habe mit Dir zu sprechen, Arthur!“ rief Frau Wolter.

„Ja, ich will mich bei dieser Gelegenheit auch gleich empfehlen,“ sprach Leonie, der es hier ungemächlich zu werden begann.

„Adieu, Ihr Lieben! Haltet Euch tapfer Alle mit einander. — Wo ist Felix?“

Der Kleine hob den Kopf über Valeriens Schooß empor, auf deren Kleidsaum er bisher ganz still gekauert.

„Du sagtest, Tante Valerie würde mit mir spielen!“ rief das Kind fast bestürzt.

„Tante Valerie hat heut nicht Zeit. Komm!“ rief Leonie heftig.

Der Kleine hielt sich an Valeriens Arm und blickte stehend auf seinen Papa.

„Laß ihn doch bei mir!“ bat Valerie, die in der rührenden Anhänglichkeit des Kindes eine Art Trost und Stütze fand.

„Nein, nein, auf keinen Fall!“ rief Leonie, und es bebte etwas wie unterdrücktes Weinen in ihrer erregten Stimme.

„Ich sehe nicht ein, Leonie — wenn er hier nicht stirbt!“ sprach Alexander.

„Bleibe nur, Junge, aber artig sein!“

„Nein, Felix komm, komm mit Deiner Mama!“

„Laß ihn doch hier, Leonie!“ mischte sich Frau

Wolter ein. „Wenn Dein Mann es gestattet, so darfst Du nicht —“

„Ach, Ihr habt mich von jeher behandelt, wie ein unmündiges Kind!“ rief Leonie außer sich, ich habe die Bevormundung jetzt satt! Adieu!“

Sie rannte im höchsten Zorn an ihrem Gatten vorüber durch die Thür, stürzte die Treppen hinab und verließ das Haus.

Starfow verzog keine Miene. —

„Ich hoffe noch vor Hausmann hier zu sein,“ sprach er ganz in dem vorigen Ton. — „Solwig ist uns für die Mitteilung ungemein dankbar!“ flüsterte er Arthur zu, als dieser ihn hinausbegleitete. Man war dort noch völlig ahnungslos und hätte Alphons wirklich kein Hindernis entgegengesetzt. —

Als Arthur wieder eintrat, fand er die Mutter, beide Hände an die Brust gepreßt, unruhig im Zimmer auf und nieder gehen.

Dann plötzlich das Gesicht verhüllend, blieb sie stehen und rief mit krampfhaftem Aufschluchzen.

„O Alphons, Alphons, haben wir das um Dich verdient?“

Valerie und Arthur eilten besorgt an ihre Seite. „Und keine Hilfe, kein Ausweg?“ murmelte der junge Mann.

„Nur einen!“ rief die Mutter und lehnte, als könne sie ihn nicht ansehen, das Gesicht an seine Schulter. „Er steht in Deiner Hand, Arthur! — Du warst immer jeder liebevollen Aufopferung fähig — tritt Du für den Unglücklichen ein, Arthur!“

„Meine liebe Mama!“ sprach er traurig, fest überzeugt, sie wisse nicht mehr, was sie rede, aber Frau Wolter fuhr fort:

„Die Wechsel sind alle auf „A. Wolter“ gezogen, Eure Handschriften gleichen sich von jeher täuschend. Es ist nur um Pappas Willen! Es würde ihm das Leben kosten, wenn er hörte, daß Alphons so handeln konnte!“

„Mama!“ rief Valerie, die ihren Ohren nicht traute.

„Sprichst Du im Ernst?“ fragte Arthur, sich von ihr losmachend.

„Arthur, Deine Mutter fleht Dich in ihrer Verzweiflung darum an. — Du kannst Deinem todkranken Vater diesen Schmerz ersparen.“ —

„Nein,“ entgegnete Arthur finster, das kann ich nicht. „Ich sehe — verzeih mir! — nicht ein, inwiefern es Papa ein Trost sein sollte, wenn anstatt seines jüngsten Sohnes sein ältester ein Schurke wäre, wenn ich unschuldig Alphons Schande auf mich laden sollte. Du weißt, Mama, Valerie und ich haben uns nie einen Vorwurf erlaubt, wenn ihr von Eurem Recht Gebrauch machtet, und den ganzen Reichtum Eurer Liebe fast allein auf unsere jüngeren Geschwister übertruget. — Auch ist dies nicht der Augenblick, näher darauf einzugehen; aber Alphons durch eine Lüge retten und mich mit Schande bedecken, das Mama, das kann ich nicht. Wie die Saat, so die Ernte!“

Frau Wolter sank auf einen Stuhl und schlug die Hände vor das Gesicht. „Wahr, wahr“, murmelte sie. „Wie sagt doch das Sprichwort? Woran man sündigt, daran wird man gestraft. O — furchtbar, furchtbar ist diese Ernte!“

„Mama, so meinte ichs nicht — nicht Dich wollte ich damit treffen!“ rief Arthur bestürzt. Valerie wechselte mit ihm einen traurigen Blick. Ihre Lage, die drängende Not des Augenblicks, erschütterte sie nicht so, wie der Anblick ihrer gänzlich gebrochenen Mutter, die sie nur immer in stolzer Haltung vor sich gesehen hatten. (Fortf. folgt.)

Gedenket unserer Briefträger und Postboten. Das Weihnachtsfest mit seinen vielen Geschenken ist vorüber, das Neujahrsfest mit seinen Glückwünschen steht vor der Thür. Welche Fülle von Freude und Glück bringen nicht diese Festtage; wer wollte dabei aber vergessen, welche innige Würde beschwerlicher Arbeit sie unsern gelagten Briefträgern und Postboten aufbürden. Die kolossalen Anforderungen des Dienstes erheischen geradezu eine aufreibende erschöpfende Thätigkeit. Sollen für diese Aufopferung die waderen Männer nicht eine Belohnung verdienen? Möchten daher vorstehende Zeilen bei unsern Lesern auf einen fruchtbaren Boden fallen! Auch die Blattausträger möchten ihren verdienten Lohn empfangen.

Verantwortlicher Redakteur Steinwankel in Regob. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Regob.



Stadtgemeinde Nagold.  
**Stangen- und Brennholz-Verkauf.**

Am Dienstag den 5. Januar kommen im Stadtwald Rehrhalde und Härle zum Aufstreich:

- I. 44 Stück rottanne Gerüststangen (Langholz V. Klasse mit Rinde) in 4 Losen;
  - II. 110 Stück rottanne Hopfen- und Wagnerstangen;
  - III. 240 Nm. Nadelholz-Scheiter und Brügel;
  - 300 Stück Laubholz- und 900 St. Nadelholz-Wellen.
- Beginn mit dem Stangen-Verkauf vormittags 9 Uhr, mit dem Brennholz-Verkauf um 10 Uhr. —  
Zusammenkunft am vordern Waldtrauf beim Wegzeiger nach Rindetsbach. Gemeinderat.

**Verkauf.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**

Die Witwe des verstorbenen Müllers Johs. Seidt dahier ist gesonnen, wegen Familien-Verhältnissen ihr sämtliches Anwesen aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen und findet der Verkauf am Samstag den 9. Januar 1886, nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathaus statt.

- Dasselbe besteht in
- A. Gebäuden:**  
Geb. Nr. 41,  
2 a 45 m Mahlmühle,  
49 „ Wasserstube,  
a) 68 „ Stallung mit Scheuer,  
b) 28 „ Waschkhaus,  
c) 29 „ Handreib mit Schleife,  
16 „ Schweinstall,  
55 „ Treppen,  
2 „ 91 „ Hof.  
8 a 77 m  
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, eingerichteter Mahlmühle mit 1 Gehgange und 4 Mahlgängen, am See.  
**B. Gärten:**  
Parz. Nr. 99. 3 a 5 m Gemüsegarten,  
48 „ Debe,  
100 80 „ Gemüsegarten.  
4 a 33 m  
hinten und vornen am Haus.  
**C. Wiesen:**  
Parz. Nr. 98/2.  
12 a 24 m neben dem Köllbach und dem Mühlgraben.  
**D. Aedern:**  
Parz. Nr. 222.  
1 ha 15 a 72 m in Thandler neben der Gutsherrschaft und Karl Weiß.  
Parz. Nr. 296.  
57 a 13 m in der Route im Kögelshardt neben der Gutsherrschaft und Johann Föttinger.  
Kaufsliebhaber werden zur obenbenannten Zeit mit dem Anfügen eingeladen, daß sich unbekannte Steigerer vor Beginn der Verhandlung durch beglaubigte Vermögenszeugnisse auszuweisen haben, wo auch die Verkaufsbedingungen bekannt gemacht werden.  
Den 28. Dezember 1885.  
Aus Auftrag  
Stadtschultheiß Gurrbach.

**Amtlische und Privat-Bekanntmachungen.**

Unterjettingen,  
Oberamts Herrenberg.  
**Veraffordierung von Bauarbeiten.**

Die bei Erbauung eines Rathhauses in Unterjettingen vorkommenden Bauarbeiten sollen im Submissionsweg in Afford gegeben werden und zwar:

die Grabarbeit mit . . . . .	1003,889 J
„ Maurer- und Stein- hauerarbeit mit . . . . .	4997 „ 83 „
„ Gipserarbeit mit . . . . .	1284 „ 03 „
„ Zimmerarbeit mit . . . . .	7861 „ 63 „
„ Schreinerarbeit mit . . . . .	2470 „ 95 „
„ Glaserarbeit mit . . . . .	656 „ 17 „
„ Schlofferarbeit mit . . . . .	702 „ 76 „
„ Schmiedarbeit mit . . . . .	149 „ 20 „
„ Flochnerarbeit mit . . . . .	464 „ 93 „
„ Hafnerarbeit mit . . . . .	33 „ — „
„ Schieferdeckerarbeit mit . . . . .	300 „ 78 „
„ Anstricharbeit mit . . . . .	407 „ 29 „
„ Pflasterarbeit mit . . . . .	322 „ 61 „
das Lehmbelag mit . . . . .	52 „ 50 „

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bis Dienstag den 5. Januar 1886 bei dem Unterzeichneten, vom 7. bis 9. Januar aber auf dem Rathause in Unterjettingen zur Einsicht aufgelegt.

Lüchtige Unternehmer haben ihre Offerte, in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, unter Anschluß von Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnissen schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Anbot auf die Rathausbauarbeiten“ längstens bis  
Samstag den 9. Januar 1886, vormittags 11 Uhr, portofrei bei dem Schultheißenamt Unterjettingen einzureichen.  
Herrenberg, den 28. Dezember 1885.  
J. A. des Gemeinderats:  
Oberamtsbaumeister Braunbeck.

Hofftett,  
Oberamt Calw.  
**Afford.**  
Die Gemeinde Hofftett verabstreicht am Montag den 4. Januar 1886, nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus z. Krone 50 Hausen Kalksteine, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Hofftett, den 27. Dez. 1885.  
Anwalt W a s t.

Rindersbach.  
**450 Mark**  
können gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden. Gemeindepflege.  
Nagold.  
Der Unterzeichnete dankt im Voraus für alle zum Wechsel des Jahres ihm zugehenden Glückwünsche.  
Oberamtmann Gäntner.

**Todes-Anzeige.**  
Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vatten, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegerjohn  
**Georg Mast**  
nach langen schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Unterchwandorf, den 29. Dezember 1885.  
Die in tiefer Trauer Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am 31. Dezember 1885, nachmittags 2 Uhr in Haiterbach statt.

Ebershardt.  
Da wir von vielen als Einsender des Wahlvorschlages zur Gemeinderatswahl in Nr. 149 und 150 d. Bl. genannt werden, so wird uns wohl die Redaktion gerne bezeugen, daß diese Annahme der Wahrheit völlig entbehrt.  
Stiftungspfleger Braun.  
Joh. Gg. Braun.  
Geschicht hiemit.  
Die Redaktion.

**Verloren!**  
ging von der Stadt bis zum Härle (Rohrdorfer Staige) einem unbemittelten Arbeiter aus Effringen 1 Säckle mit 5 A Stridgarn verloren; der redliche Finder wird gebeten, dasselbe mir oder Frau Anna Huber in Effringen abzugeben gegen gute Belohnung.  
Chr. Schuon, Stricker.

Ein tüchtiger  
**Spinner**  
findet sofort Beschäftigung in der Fabrik bei Iselshausen.

Rohrdorf.  
**Mädchen-Gesuch.**  
Zum sofortigen Eintritt oder bis Lichtmess suche ein fleißiges, reinliches Mädchen, nicht unter 16 Jahren.  
J. Kempf, Mühlenbesitzer.

**9 Tage.**

**Norddeutscher Lloyd**

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

**in 9 Tagen**

machen. Näheres bei den Haupt-Agenten  
**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
und dessen Agenten:  
**Gottlob Schmid** in Nagold, **John G. Roller** in Altensteig, **Ernst Schall** a. Markt in Calw.

**Julius Hespeler.**  
**Caroline Schweikle.**  
Verlobte  
Nagold. Paris.  
Dezember 1885.

Nagold.  
Am **Sylvester-Abend**  
**Bockfleisch-Essen**  
nebst ausgezeichnetem Bier bei  
Ph. Krauß z. Stern.  
**Museum Nagold.**  
Der nächste Gesellschaftstag findet am  
Samstag den 2. Januar statt. Dabei **Abstimmung** über ein Aufnahmegesuch.  
Samstag den 2. Januar 1886  
**Lehrerengesangverein**  
in Altensteig.  
Zugleich Einzug der Beiträge für Lehrerverlesgesellschaft.  
Sch.  
**Lösungs-Büchlein**  
sind vorrätig bei  
G. W. Zaiser.

**Trunksucht** heilt ohne Berufsstörung, mit und ohne Vorwissen, die Privatanstalt für Alkoholismus in Stein-Säckingen, Baden. Die zur Kur nötigen Arzneien nebst genauer Anweisung werden auf Bestellung unter mässiger Nachnahme zugesandt.  
Bezügl. aml. gepr. Atteste Geheilte aller Stadien gratis.

Nagold.  
**Neujahrswunschkarten,**  
auch humoristische, empfiehlt in großer Auswahl die  
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.  
Rohrdorf.

Nächsten Samstag den 2. Januar, nachm. 1 Uhr, verkauft 6 St. starke  
**Milchschweine**  
Kronenwirt R o h.

Bei W. Kohlhammer in Stuttgart ist erschienen und in der Unterzeichneten vorrätig:  
**Die Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommenssteuer** in Württemberg. Eine Zusammenstellung der Gesetze, Verfügungen u. zur Belehrung der Steuerzahler. Besonderer Abdruck aus dem Werke: „Sammlung der Württ. Staatssteuergesetze, sowie der wichtigeren hiezu ergangenen Vollzugs-Vorschriften“. Herausgegeben im Auftrage des R. Finanzministeriums. Pr. 80 J.

**Gestorben:**  
Den 29. Dez.: Marie Karoline, Kind des Johann Keller, Mechanikers, 12 J. alt; Beerd. den 31. Dez., nachm. 1 Uhr.